

„Berliner Tageblatt“
erhalten täglich...



Der Abonnements-Preis
besteht mit dem Hefen...

Berliner Tageblatt.

Nr. 29.

Berlin, Mittwoch, den 19. Januar 1881.

X. Jahrgang.

Der Entwurf für die Unfall-Versicherung.

Den weitgreifenden Plänen für Arbeiter-Versicherungsanstalten der verschiedensten Art...

Inzwischen können wir auch nicht verschweigen, daß dem Gedanken der allgemeinen Arbeiterversicherung unserer Ansicht nach eine etwas übertriebene wirtschaftliche Bedeutung beigemessen zu werden scheint...

Die Hauptfrage, welche für das Bestehen einer neuen Organisation zu beantworten ist, lautet einfach: Ist der Versicherungszweck als das charakteristische Kennzeichen der wirtschaftlichen, wie

politischen Anschauung dieser Zeit kann der Grundgedanke sein: Die Arbeit ist die Quelle aller Wohlthaten...

Nun weiß aber Jeder, daß eine solche Höhe des Arbeitslohnes eine Fiktion ist; wäre die Gesellschaft so organisiert, daß der Arbeitslohn unabhängig vom Ertragswert der Arbeit festgesetzt werden könnte...

Dennoch hat die Gesellschaft ein unvermeidbares und nach Maß-

gabe unserer Kultur dringendes Interesse an einer halbjährigen Regelung der Frage, soweit sie zu regeln überhaupt möglich sein wird...

Auf dem ganzen weiten Arbeiterversicherungsgebiete stellt sich kein Zweifel an der dringenderen Forderung einer humanen und gelebten Regelung dar...

Es ist eine schöne Mühseligkeit, welche die Vorlage sich offen gehalten hat, indem sie dem Bundesrathe die Feststellung des Tarifs überläßt...

Angen.

(10. Fort.)

Friedrich Spohagen.

Sie war bereits an der Thür, als sich noch einmal wandte: „Folgen Sie meinem Rath, meine Lieben! Untertwerfen Sie sich! Der Kampf ist nur für die Starken...“

Nachdruck verboten. Uebersetzungsberechtigt vorbehalten. Neue hinzutretende Nummern werden der berechtigten Theile der Revue gratis und franco nachgeliefert.

So sah die junge Frau blühend, großend, verführerisch, sich die Angst wegzusprengen, mit der sie der bevorstehenden Szene entgegen-

Sie war an das Fenster geeilt und starrte in die Nacht hinein. Das Gemitter war vorüber; auch regnete es nicht mehr. Nur der Wind raschelte in den Blättern...

Sie ließ die Monteurin herab, lächelte die Richter an dem Kammin, verlegte die Thür und begann sich vor dem Spiegel auszuwechseln.

Sie hatte das Haar für die Nacht zurecht gesteckt; plötzlich sog sie die Aehren wieder herab, daß die schimmernden Wellen von allen Seiten auf die Hüften herabfloßen.

Sie griff mit beiden Händen in die blonde Mütze und schlang sie um Nacken zu einem mächtigen lockern Knoten zusammen.

So, mit erhobenen Armen, von denen die Kermal des Frisiermantels weit zurückgeglitten waren, stand sie vor dem Spiegel und lächelte ihr Bild an...

Das lächelnde Gesicht wurde plötzlich wieder ernst. — Wenn er nun nicht aufmachte? und irgend einen Vorwand machte sie doch haben — für den ersten Augenblick — irgend etwas, wenn's auch nur ungefähr wahrscheinlich Klang...

Zu nächsten Augenblick hatte sie den Frisiermantel abgestreift, war in den selbigen Schlafrock geschlüpft, der über der Stuhllehne hing, und stand hockend an der Kammerthür...

Leise, leise öffnete sie und schaute hinaus. Der Korridor war, wie sie erwartet, leer; die Richter bis auf je eines an den beiden Enden verloscht. Sie hatte nur wenige Schritte bis zu der Seitenstiege, die sie am Abend, als sie die Kleider hinauf schafften, benutzt hatte...